

INFORMATION



- Länge ca. 24 km
- Dauer Tagestour, ca. 5 Std. (2,5 Std. reine Fahrzeit)
- Schwierigkeitsgrad einfach
- Start-/Endpunkt Deutsches Technikmuseum
- ÖPNV-Anschluss

U-Bahn U1, U3, U7 Mückentorbrücke oder U1, U2, U3 Gleisdreieck
S-Bahn S1, S2, S25, S26 Anhalter Bahnhof

Route meist auf Radwegen, ruhigen Nebenstraßen oder Uferwegen. Längere Abschnitte ohne Besichtigungsstopps durch abwechslungsreiche Stadtlandschaft.

Digitale Navigation: GPX-Track und mehr Infos: auf Komoot www.industriekultur.berlin

Kommentare und Hinweise zu dieser Radroute gerne an: info@industriekultur.berlin

IMPRESSUM

Herausgeber: Berliner Zentrum Industriekultur HTW Berlin | FB 5 Gestaltung und Kultur Ostendstr. 25 | 12459 Berlin kontakt@industriekultur.berlin www.industriekultur.berlin www.karte.industriekultur.berlin

Konzeption: bzi Radrouten-Team: Axel von Blomberg, Antje Boshold (Koordination), Joseph Hoppe, Nico Kupfer

Gestaltung: Ann Katrin Siedenbug

06/2019

Deutsches Technikmuseum
Industriekultur auf historischem Bahngelände
—
Trebblener Str. 9 | 10963 Berlin | www.sdtb.de
—
 Museumsrestaurant „Anhalt“ www.museumscafes.de (montags Ruhetag)
—
 Tor 1 | www.toreins.de (montags Ruhetag)

Portikus Anhalter Bahnhof
„Mutterhöhle der Eisenbahn“
—
Askanischer Platz | 10963 Berlin

Siemens Gründungsort, Siemenshauptverwaltung und Siemenshaus
Erfindergeist im Hinterhof
—
Siemens Gründungsort | Schöneberger Str. 33
Siemenshauptverwaltung | Askanischer Platz 3
Siemenshaus | Schöneberger Str. 3 (alle 10963 Berlin)

Ewerk im Umspannwerk Buchhändlerhof
Stromerzeugung und Techno
—
Wilhelmstr. 43 | 10117 Berlin
www.ewerk.net

Museum für Kommunikation Berlin
Wandel der Kommunikation
—
Leipziger Str. 16 | 10117 Berlin
www.mfk-berlin.de
—
 Kaffeehaus Dallmayr www.mfk-berlin.de (montags Ruhetag)

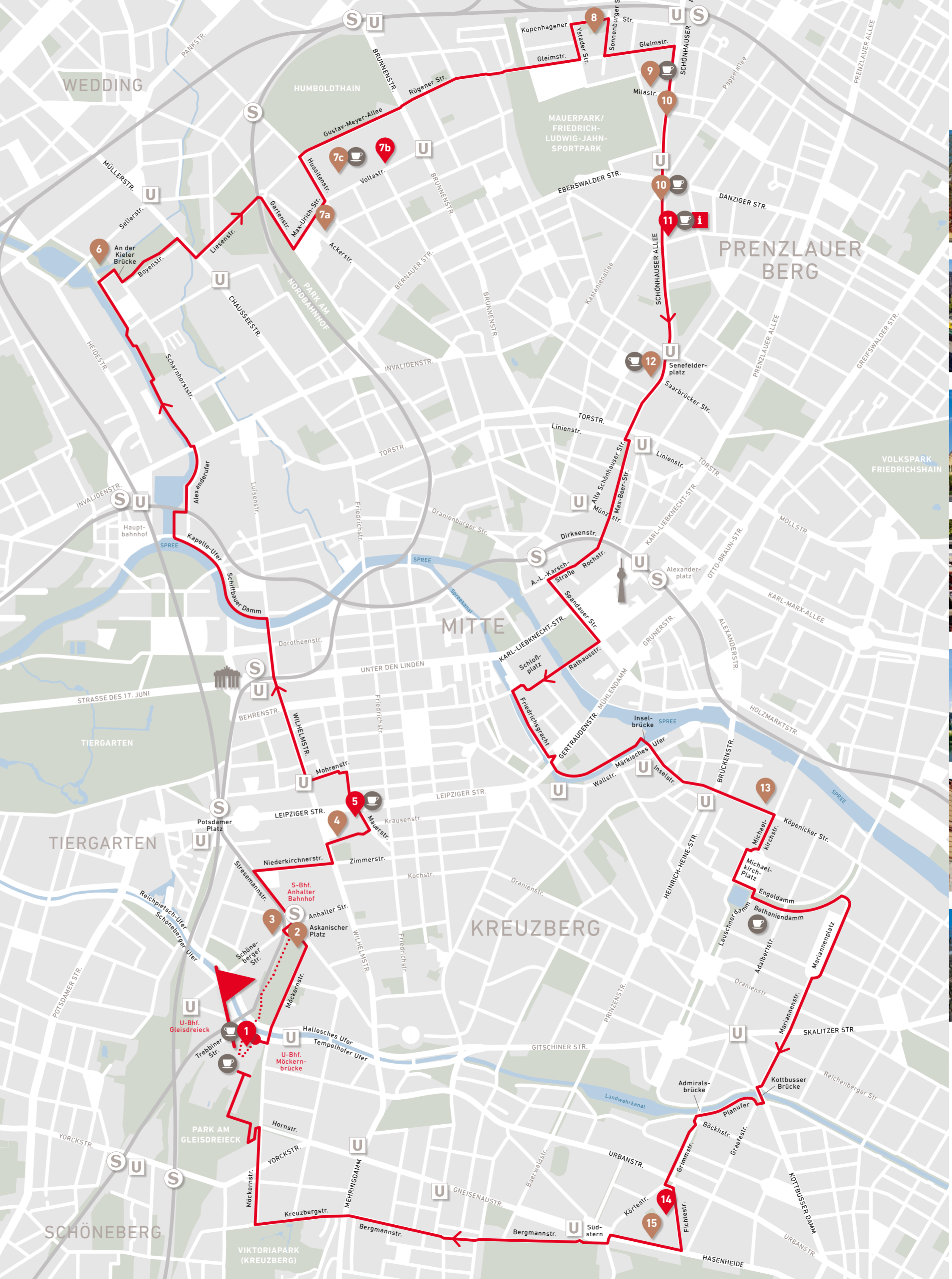
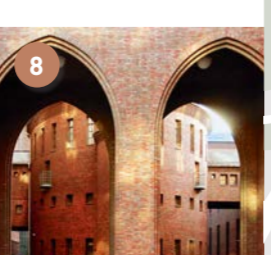
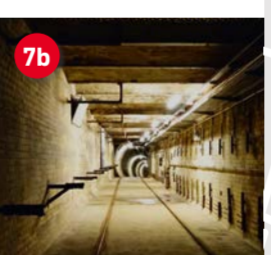
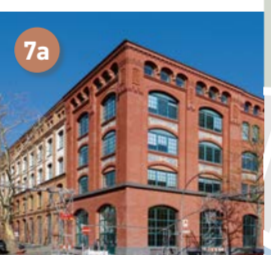
Umspannwerk Scharnhorst
Beobachtungsposten für Straßenbeleuchtung
—
Sellenstraße 16–26 | 13353 Berlin

AEG-Apparatefabrik
Ausgangspunkt der Elektroindustrie
—
Ackerstraße 76 | 13355 Berlin

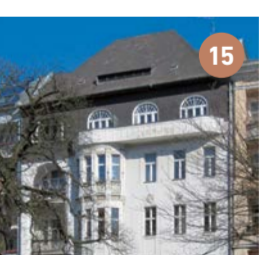
AEG-Versuchstunnel
Erster U-Bahntunnel Deutschlands
—
Voltastraße 5–6 | 13355 Berlin
www.berliner-unterwelten.de

AEG am Humboldtthain
Imposante Fabrikstadt
—
Gustav-Meyer-Allee 25 | 13355 Berlin
—
 Cantinerie | www.cantinerie.de (Mo–Fr 08:00–16:00 Uhr)

Umspannwerk Humboldt
Variante der Marienburg
—
Kopenhagener Straße 58–63 | 10437 Berlin



RADROUTE
„WARMES LICHT UND KÜHLES BIER“



- Standort „Route der Industriekultur Berlin“
- Sehenswerte Industriekultur
- Kulinarik an Stätten der Industriekultur
- Tourist-Info
- S-Bahn / U-Bahn (ÖPNV)
- Strecke zum Radfahren
- Strecke zum Schieben

1 km

N

Radroute 1

Route der **Industriekultur Berlin**

RADROUTE
„WARMES LICHT UND KÜHLES BIER“



RADROUTE

„WARMES LICHT UND KÜHLES BIER“



THEMENROUTE „WARMES LICHT UND KÜHLES BIER“

Harte Arbeit macht durstig! Kein Wunder, dass während der Industriellen Revolution nicht nur neue Fabriken und Arbeiterquartiere entstanden, sondern auch viele Brauereien, um den Durst der ständig wachsenden Großstadt zu stillen. Das neue aus Bayern importierte untergärige Brauverfahren eignete sich besonders gut für die industrielle Produktion. Und die Hanglage des Prenzlauer „Bergs“ begünstigte den Bau von großen Kellergewölben für die kühle Lagerung. Um 1900 gab es hier mehr als ein Dutzend Brauereien.

Mit der Herausbildung der Elektroindustrie um 1880 entwickelte sich Berlin endgültig von der Großstadt zur Metropole. Kleine Hinterhofwerkstätten wie Siemens & Halske wuchsen zu weltweit agierenden Konzernen. In Berlin wurde nicht nur produziert. Hier entstand ein Experimentierfeld der Moderne. Die neue Technik veränderte die DNA der Stadt. Elektrische Kabel durchzogen neben Wasser- und Gasleitungen den Untergrund und versorgten die Metropole mit Energie.

An die Oberfläche trat dieses Netz nur in seinen zentralen Punkten, den Umspannwerken. Die imposanten Bauten der aufstrebenden Industrie veränderten das Gesicht der Stadt, anfangs im Stil des kaiserlichen Historismus, später im Stil der Neuen Sachlichkeit. Und die Elektrifizierung von Maschinen, Beleuchtung, Verkehr und Kommunikationsmedien veränderte die

Arbeits- und Lebenswelt der Menschen – sie wurde gerade zu „elektrisiert“! Arbeiter kamen aus Pommern und Schlesien und suchten in der pulsierenden Metropole ihr Glück. Berlin entwickelte sich im rasanten Tempo zur „Elekropolis“.

Digitale Navigation: [auf Komoot](#)
GPX-Track und mehr Infos: www.industriekultur.berlin

BERLINER RADROUTEN DER INDUSTRIEKULTUR

Die Berliner Stadtgeschichte aus einer neuen Perspektive entdecken, dazu laden die 5 vom Berliner Zentrum Industriekultur geplanten Radrouten ein. Die Themenroute „Warmes Licht und kühles Bier“ macht den Auftakt. Nach und nach folgen weitere Routen, die zu Spuren und Zeugnissen der industriekulturell geprägten Stadtlandschaft führen. Berlin ist wie keine andere europäische Metropole geprägt durch die Entwicklung von Technik und Industrie, von den Anfängen der Industriellen Revolution in Preußen bis zum Niedergang der „Elekropolis“ nach dem Zweiten Weltkrieg. Gewerbehöfe, Umspannwerke und Industriearäte, mittlerweile vielfach anderweitig genutzt, prägen das besondere Berliner Flair.

DIE ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR BERLIN

Berlin galt um 1900 als modernste Metropole auf dem europäischen Kontinent. Stadtplaner aus aller Welt reisten nach „Spreechicago“. Sie holten sich Anregungen, wie z. B. Infrastruktur und Verkehrssysteme einer rasant wachsenden Großstadt ausgelegt sein müssen, um mit steigenden Ansprüchen mithalten zu können. Die Standorte, Quartiere und Partner der Route der Industriekultur Berlin stehen exemplarisch für die spannende Technik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt und laden ein, die Metropole neu zu entdecken. Einige Standorte sind für Besucher täglich geöffnet, andere mit einer Führung nach vorheriger Anmeldung. www.industriekultur.berlin



1 Deutsches Technikmuseum | 1983
Industriekultur auf historischem Bahngelände

Überwachsene Gleisanlagen und Bahnsteige, zwei Ringlokschuppen und die Ladestraße des ehemaligen Anhalter Güterbahnhofs zeugen von der bewegten Vergangenheit des Museumsgeländes. Im Museum zeigt ein städtebauliches Modell detailgetreu die historischen Ausmaße des von der Bahn geprägten Areals, das vom Anhalter Bahnhof (s. Portikus Anhalter Bahnhof) bis zu den Yorkbrücken reicht. Verschiedene Dauer- und Wechselausstellungen geben Einblicke in das facettenreiche Spektrum von alter und neuer Technik mit ihren Bezügen zur Kultur- und Alltagsgeschichte der Menschen. Im Museumspark zu entdecken: Ruinen der alten Schuppen sowie eine historische Brauerei. In der Ladestraße macht ein LED-Laufsteg den Mehrwert innovativer LED-Beleuchtung erlebbar.

2 Portikus Anhalter Bahnhof | 1880
„Mutterhöhle der Eisenbahn“ (Walter Benjamin)

Für die Berliner war ihr „Anhalter“ ein Sehnsuchtsort. Der erste Zug ins Herzogtum Anhalt fuhr hier ab und später der „Riviera-Express“. An die großstädtische Bahnhofarchitektur von Franz Schwechten erinnert nach dem Abriss (1959–61) nur noch der Portikus des Empfangsgebäudes. Dank der elektrischen Beleuchtung mit Siemensschen Bogenlampen war die historische Empfangshalle so hell, dass man, wie ein begeisterter Zeitzeuge berichtet, „feinste Druckschrift lesen konnte“. Ein wesentlicher Sicherheitsfaktor für die Bahn ist die Übermittlung von Informationen über Zugfahrten und Störungen. Die von Siemens erfundene Telegraphentechnik kam wie gerufen. Die im Bahndamm verlegte Telegrafinie war einer der allerersten Aufträge von Siemens.

3 Siemens Gründungsort | 1847
Siemenshauptverwaltung | 1901
Siemenshaus | 1915
Erfindergeist im Hinterhof

Was für Steve Jobs und Apple eine Garage war, war für Siemens eine kleine Hinterhaus-Werkstatt. Als „Telegraphenbauanstalt Siemens & Halske“ begann hier im Schatten des Anhalter Bahnhofs die Entwicklung von Siemens zu einem weltweit agierenden Industriekonzern. Ab 1901 befand sich hier die Hauptverwaltung des Siemenskonzerns, heute Sitz des Tagesspiegels. Nach dem Umzug der Hauptverwaltung in die neu gegründete Siemensstadt in Spandau wollte man sich noch immer nicht von der repräsentativen Adresse mit ihrer Nähe zum Regierungsviertel trennen. Daher entstand hier 1915 die neue Siemens-Repräsentanz, das heutige Mövenpick-Hotel.

4 ewerk im Umspannwerk Buchhändlerhof | 1928
Stromerzeugung und Techno

Stetig erweitert, stieß das zweite Kraftwerk Berlins (1885) im engen Hinterhof schnell an Grenzen. Die neue Drehstromtechnik erlaubte es, Strom am Stadtrand zu erzeugen und fast verlustfrei in die Stadt zu leiten. Jetzt waren Umspannwerke nötig, die den hochgespannten Strom aus den Fernleitungen auf niedrigere Voltzahlen „umspannten“ und in das örtliche Netz einspeisten. Seit 1928 wurde der Standort als reines Umspannwerk betrieben und lieferte die elektrische Energie u. a. für den Potsdamer Platz. Nach dem Fall der Mauer aus dem Dornröschenschlaf erwacht, wurde Deutschlands ältestes Gebäude der Stromerzeugung als E-Werk einer der Gründungsorte der weltweiten Techno-Bewegung. Mittlerweile wird es als Eventlocation unter dem Namen ewerk betrieben.

5 Museum für Kommunikation Berlin | 1898
Wandel der Kommunikation

Als erstes Postmuseum der Welt wurde das heutige Museum für Kommunikation Berlin 1872 gegründet, der Museumsbau 1898 errichtet. Vom Schwirrholz über Rauch- und Morsezeichen bis hin zum Smartphone – das Museum beschreibt die spannende Entwicklung der Kommunikationsmedien. Hier wird auch sichtbar, wie die Elektrizität die Kommunikation revolutioniert hat. Ein besonderes Exponat ist z. B. das erste Telefon der Welt von Philipp Reis. Interaktion ist im Museum erwünscht: beim Bedienen einer Rohrpostanlage, mit einer Fernsehansprache im Green-Screen-Studio oder im Austausch mit den freundlichen Robotern, die die Gäste im Licht hof begrüßen.

6 Umspannwerk Scharnhorst | 1927
Beobachtungsposten für Straßenbeleuchtung

Dieses Umspannwerk hat eine Besonderheit: Von der verglasten Lichtwarte wurde die Straßenbeleuchtung aus 25 Metern Höhe überwacht. Allabendlich entschied bis in die 1940er Jahre ein Mitarbeiter über den rechten Zeitpunkt zum Einschalten der Straßenlaternen. Der Hausarchitekt des ehemaligen Berliner Stromversorgers Bewag, Hans Heinrich Müller, entwickelte eine moderne Architektur, die die Elektrizität fast wie ein Heiligtum verehrt. Seine „Kathedralen der Elektrizität“ repräsentieren die Bedeutung der Umspannwerke für die rasante Stadt- und Industrieentwicklung Berlins. Heute beherbergt das nach seinem derzeitigen Nutzer genannte „Vattenfall-Haus“ Verwaltung und Kundenservice des Stromkonzerns.

7a AEG-Apparatefabrik | 1890
Ausgangspunkt der Elektroindustrie

Der Aufstieg der von Emil Rathenau gegründeten „Allgemeine Electricitäts Gesellschaft (AEG)“ zu einem Weltkonzern der Elektrotechnik lässt sich an den prächtigen Fabrikgebäuden ablesen. Hier wurden zukunftsweisende Haushaltsgeräte und elektrotechnisches Material produziert. Die Fassadengestaltung an der Ackerstraße von Franz Schwechten, „Hofarchitektur“ von Kaiser Wilhelm II., zeigt noch ganz im Stil des Historismus florale Ornamente und eine aufgehende Sonne, die symbolhaft für die aufstrebende Elektroenergie stehen. Die Produktionsfläche reichte schon bald nicht mehr aus. Bereits 1894 kaufte die AEG einen Teil des benachbarten Schlachthofgeländes. Im Gebäude der AEG-Apparatefabrik befindet sich heute das Institut für Lebensmitteltechnologie der TU-Berlin.

7b AEG-Versuchstunnel | 1897
Erster U-Bahntunnel Deutschlands

Ein 295 Meter langer Tunnel verband die AEG-Apparatefabrik mit der AEG am Humboldthain. Elektrisch angetriebene Züge beförderten nicht nur Material, sondern auch die Arbeiter zwischen beiden Standorten. Das war für den Betriebsablauf praktisch. Gleichzeitig wollte man beweisen, dass eine U-Bahn nach Londoner Vorbild auch in Berlin realisierbar wäre. Im Ersten Weltkrieg diente der Tunnel der Munitionsproduktion, im Zweiten Weltkrieg als Werkluftschutzanlage für die Betriebsangehörigen. Die „Berliner Unterwelten“ bieten Führungen durch den Tunnel an und erzählen die spannende Geschichte der AEG-Standorte samt ihrer unterirdischen Verbindung.

7c AEG am Humboldthain | 1894–1941
Imposante Fabrikstadt

Motoren, Maschinen, Eisenbahnmaterial und elektrische Geräte: die Fertigungsbreite am neuen AEG-Standort war enorm. Nur wenige Jahre sind vergangen, aber der Bruch in der Architektursprache zwischen der AEG-Apparatefabrik und den Bauten im Stil der Neuen Sachlichkeit des weltbekanntesten Industriedesigners und Architekten Peter Behrens ist unübersehbar. Besonders beeindruckt die monumentale Montagehalle für Großmaschinen. Behrens gestaltete für die AEG nahezu alles: elektrische Teekessel, Bürolampen und den Briefbogen – alles in einem einheitlichen Sinne. Behrens gilt als Erfinder des Corporate Designs. 1984 wurde die „Fabrikstadt“ geschlossen, etliche Gebäude abgerissen. In den verbliebenen, denkmalgeschützten Fabrikgebäuden ist u. a. ein Gründerzentrum untergebracht. Um die Ecke, in der Brunnenstraße 107a, befindet sich der ehemalige Hauptingang. Das „Beamtentor“, noch von Schwechten gestaltet, zielt ein Zahnrad als Symbol der Industrie.

8 Umspannwerk Humboldt | 1927
Variante der Marienburg

Der „Bewag“-Architekt Hans Heinrich Müller liebte die Marienburg, den größten gotischen Backsteinbau Europas in der heute polnischen Stadt Malbork. Wie das mittelalterliche Bauwerk Müllers Formensprache inspiriert hat, wie er die Detailausbildung vielfach variiert hat, ist in fast all seinen Gebäuden sichtbar. Aber fast nirgends so deutlich wie beim Eingang in der Sonnenburger Straße Nr. 73. Derzeit wird das Gebäude für die künftige Nutzung als Bürogebäude saniert.

9 Brauerei Goterjan | 1897
Villa Groterjan | 1907
Malzbier und Jugendstil

Malzbierspezialitäten, die sich Christoph Groterjan patentieren ließ, waren das Kerngeschäft dieser kleinen Brauerei in der Milastraße 4. Ein typischer Berliner Festsaal mit Kegeln und ein Biergarten, der 1.500 Gästen Platz bot, sollten den Bierkonsum ankurbeln und somit zur Umsatzsteigerung beitragen. In unmittelbarer Nachbarschaft, in der Milastraße 1, errichtete der Braumeister 1907 seine architektonisch ambitionierte Villa als Wohn- und Verwaltungsgebäude. Aber bereits 1908 gingen Brauerei und Gaststätte in Konkurs. In die Produktionshallen zog eine „Schokoladen- und Zuckerfabrik“ ein und in den Saalbau zunächst das Kino „Mila-Lichtspiele“, später bis 1990 die Probephöhle der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz. Inzwischen befindet sich hier u. a. ein Möbelgeschäft und in der Villa ein Restaurant.

10 Hochbahnanlage Schönhauser Allee | 1913
Vom Magistratsschirm zum Viadukt

Kurios: Die U-Bahn als Hochbahn auf einem Viadukt. Um technische Probleme bei Spree- und Häuserunterquerungen zu vermeiden, entschied sich der Magistrat von Berlin für die preiswertere Hochbahn. Das technisch elegante Werk des U-Bahn-Architekten Alfred Grenander bekam den Spitznamen „Magistratsschirm“: die Berliner Landesregierung hatte quasi einen Schirm aufgespannt, unter dem man wettergeschützt flanieren konnte. Proteste der Hausbesitzer wegen Erschütterung, der Geschäftsleute wegen Geschäftsschädigung, der Anwohner wegen Lärm und der Fahrgäste wegen des geplanten Fahrpreises waren die vorherrschenden Reaktionen auf das heute unter Denkmalschutz stehende Viadukt.

11 KulturBrauerei, ehem. Schultheiss-Brauerei | 1878
Ikone der Brauereimetropole

Sudhaus, Lagerhalle, Böttcherei, Pferdeställe und Restauration – wie um 1900 der moderne Produktionsstandort der damals größten Brauerei Europas organisiert war, ist an den Gebäuden des Architekten Franz Schwechten noch immer ablesbar. Von der fortschrittlichen sozialen Gesinnung des erfolgreichen Eigentümers profitierten Arbeiter und Angestellte durch Invalidenwerkstätten, Kindereinrichtungen und Bäderabteilungen. Nach Gründung der DDR wurde die Brauerei verstaatlicht, bis 1967 wurde hier Bier gebraut. Heute bringen kreative Dienstleister und Kulturangebote mit Konzerten, Kino und Museum zum Alltag der DDR Leben auf das historische Areal. Die Tourist-Info im ehemaligen Sudhaus berät zum Angebot der KulturBrauerei und bietet Führungen an.

12 Brauerei Pfefferberg | 1844
Bayerisches Bier in Preußen

Auf einem Areal vor den Toren Berlins gründete der bayerische Braumeister Joseph Pfeffer diese Brauerei. Er war ein Vorreiter für industrielle Bierherstellung, denn er brachte das Rezept für das lagerfähige, untergärige Bier mit. Der Ausschank im Biergarten florierte bis zum 1. Weltkrieg. Nachdem Schultheiss die Brauerei im Jahr 1919 übernahm, wurde die Bierproduktion 1921 eingestellt. Danach produzierte hier eine Schokoladenfabrik, eine Großbäckerei und nach dem Zweiten Weltkrieg die Druckerei Neues Deutschland. Heute findet man ein Kaleidoskop aus Kunst- und Kulturangeboten, Übernachtungs- und Ausgahmöglichkeiten. Eine neue Hausbrauerei schenkt wieder am Standort gebräutes Bier aus. Um die Ecke in der Saarbrücker Straße befinden sich noch die Gebäude der Königsstadt- (1850) und der Bötzow-Brauerei (1876).

13 Kraftwerk Berlin | 1964
Heizkraftwerk Mitte | 1997
Alte und neue Energie

Der große Komplex, etwa zeitgleich mit der Berliner Mauer errichtet, war das zentrale Kraftwerk Ostberlins und bis 1997 in Betrieb. 2006 zog im südlichen Trakt der legendäre Techno-Club Tresor ein, der sich zuvor im Tresorraum eines ehemaligen Kaufhauses befand. Seit 2002 bietet das „Kraftwerk Berlin“ mit seiner 100 Meter langen Turbinenhalle auch Raum für Ausstellungen und Veranstaltungen. Ein modernes Gas- und Dampf-Kombikraftwerk ist das neue „Heizkraftwerk Mitte“. Hier werden elektrische Energie und Fernwärme gleichzeitig erzeugt. Erstaunlich ist der historisch bedingte geringe Abstand zur Wohnbebauung.

14 Gasometer Fichtestraße | 1884
Geschichtsspeicher

Lichtgas für die historischen Gaslaternen wurde hier gespeichert. Dieser letzte Steingasometer Berlins gehörte zu einem Ensemble von vier Stück. Die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf elektrisches Licht machte den Gasometer 1937 überflüssig. Ende 1940 folgte der Umbau zum Mutter-Kind-Bunker. Die alten Backsteinwände dienten als „Verschalung“ für die meterdicken Bunkerwände. Mütter, beschäftigt in kriegswichtiger Produktion, sollten hier mit ihren Kindern Zuflucht finden. Nach dem Krieg bot der Bunker durchziehenden Flüchtlingen bis in die 1950er Jahre einen fensterlosen Schlafplatz, diente dann als Altenheim und Obdachlosenasyll sowie nach der Blockade West-Berlins (1948/49) als Lager für die Senatsreserve. Mit Ende des kalten Kriegs erfuhr der Gasometer eine erneute Umnutzung: Auf dem Dach wurden Wohnungen errichtet. Führungen durch den geschichtsträchtigen „Fichtebunker“ bietet der Verein „Berliner Unterwelten“ an.

15 Höfe am Südstern | 1908
Kreuzberger Mischung

Blockweise stampte man Häuser aus dem Boden, um Wohnraum für die nach Berlin strömenden Menschen zu schaffen. Ziegel kamen über die Wasserwege aus Brandenburg nach Berlin. Kreuzberger Mischung, so nennt man den Mix aus Wohnen und Arbeiten, der um 1900 entstand. An den Straßenseiten Mietshäuser mit repräsentativen Wohnungen inkl. Mädchenkammer und Dienstbotenaufgang. In den Hinterhöfen Gewerbetraekte, die für die Vermietung an unterschiedliche Gewerbetreibende konzipiert waren. In einem der Seitenflügel ist sogar der alte Pferdestall erhalten, mit dem Mietshäuser des 19. und frühen 20. Jahrhunderts regelmäßig ausgestattet waren. Häufig gab es auch Kuhställe zur Versorgung mit Frischmilch. Die für viele Berliner Hinterhöfe typischen dunklen, billigen Wohnungen für Arbeiter fehlen hier allerdings. Heute sind die Gewerbehöfe renommierte Adressen für Firmen aller Couleur.

BILDNACHWEIS

Berliner Unterwelten e.V., Holger Happel | bzi, Joseph Hoppe | bzi, Katharina Hornscheidt | bzi, Nico Kupfer | bzi, Anja Liebau | bzi, Florian Rizek | iStockphoto, RoBeDeRo | Kraftwerk Berlin, Foto: Leon Straszewski | Stefan Joseph Müller | Andreas Muhs | Museum für Kommunikation Berlin | Andreas Praefcke (Wikimedia Commons) | SDBT, Clemens Kirchner | SDBT-Archiv | Siemens AG, München Berlin, Siemens Historical Institute | tic, Friedel Kantaut | tic, Gwenn Chirltas | AR | visitBerlin, Foto: Wolfgang Scholtjen | visitBerlin, Foto: visumate | Jörg Zägel (Wikimedia Commons)